



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 21. März 1881.

Nr. 134.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Ergebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns vertragen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige. Die Redaktion.

Ausland.

Paris, 19. März. Obgleich über den heutigen dreistündigen Ministerrath offiziell Stillschweigen gewahrt wird, will man in Deputirkreisen doch wissen, daß ein Einvernehmen des Kabinetts gegenüber der Listenfratuniums-Frage nicht erzielt, vielmehr die bisherige Spaltung schärfer accentuirt worden sei. Gerüchte über eine Ministerkrise sind aufs Neue verbreitet. Letztere ist allerdings, trotz alles Bemühens, selbige zu vermeiden, wahrscheinlich, wenn der Ministerpräsident auf Intervention in der Frage besteht. Die gambettistische Presse warnt drohend vor solcher, die nicht zum Vortheil Ferrys ausfallen würde. Die Minister Constans, Cazot und Farre, bekanntlich Partisanen des Listenfratuniums, sollen nach dem Konfess mit einander konfessirt haben. Gambetta wird sich in Gesellschaft der Minister Tirard und Constans zu dem landwirthschaftlichen und industriellen Bezirkskongress und der Ausstellung in Cahors, seiner Vaterstadt, begeben. Man erwartet, Gambetta werde diese Gelegenheit zur Entwicklung seines politischen Wahlprogramms benutzen. Die Regierung hat dem Vernehmen nach neue Beweise in die Hände bekommen, daß die Verbindung der französischen Kommunisten mit den russischen Nihilisten und den sonstigen Sozialrevolutionären in Deutschland, England und Italien noch weit intimer, ausgedehnter und gemeinsamer operirend sei, als vermutet wurde. Begreiflicher Weise laufen bei der gegenwärtigen Aufregung der Gemüther mancherlei sensationelle Nachrichten über neue Kcoups der Nihilisten wie der revolutionären Aktionspartei um, die nur mit Vorsicht aufzunehmen sein dürften. Die nihilistischen Chefs in Genf protestiren gegen Rocheforts Enthüllungen als Mystifikationen. Nach der „Liberté“ hat die Polizei gestern gelegentlich der Kommunar-Banketts drei längst gesuchte Individuen verhaftet, nämlich einen nihilistischen Flüchtling Tzerkoff aus Tiflis, einen deutschen Sozialisten David und einen gewissen Jeallot, Anarchisten. Ebenso wird gemeldet, daß zwei Kisten mit Gedendphotographien aufgehängter Nihilisten, zur Vertheilung an hiesige russische Flüchtlinge und zur nihilistischen Propaganda bestimmt, mit Beschlag belegt worden wären.

Paris, 19. März. Aus Dünkirchen wird gemeldet: Der Kapitän des französischen Fahrzeuges „Corail“, welches in Pampelona Orsini-Bomben mit der Bestimmung nach St. Petersburg an Bord genommen hatte, erfuhr in Dünkirchen, wo er eingelaufen war, das Attentat gegen den Kaiser von Rußland und machte in Folge dessen dem russischen Konful daselbst Mittheilung von dem Inhalte seiner Ladung.

Paris, 20. März. Der Militär-Bevollmächtigte Oberst von Bülow, Flügel-Adjutant des Kaisers Wilhelm, ist zur Feier von Kaisers Geburtstag nach Berlin gereist.

Die Ministerkrise ist noch nicht erklärt, Jedermann aber fühlt ihr Herankommen. Heute oder morgen ist außerordentlicher Ministerrath, bei dem es vielleicht noch lebhafter zugehen wird, als beim gestrigen, wo ein Minister ausrief: „Es muß sich zeigen, ob wir die Minister Herrn Grevys oder Herrn Gambettas sind!“ Der Kampf zwischen den Blättern Grevys und Gambettas hat bereits einen bitteren, persönlichen Charakter angenommen. Das Publikum hat daher nicht Unrecht, wenn es scherzt, es handele sich darum, wer König der Republik sein solle.

Stockholm, 19. März. Der König befindet sich besser, die Temperatur ist normal, der Husten gering. Der Kronprinz, welcher heute hier eintraf, ist während der Krankheit des Königs zum Regenten ernannt worden.

St. Petersburg, 19. März. Die Ueberführung der kaiserlichen Leiche nach der Peter-Pauls-Kathedrale fand heute Mittag bei hellem Sonnenschein, aber ziemlich heftigem Winde statt. Den Trauerzug eröffnete ein Ceremonienmeister, dann folgten die eigene Eskorte des Kaisers, Marschälle, eine Schwadron Leib-Garde-Husaren, je eine Kompanie des Panosoff'schen Regiments, der Garde-Grenadiere, der Garde-Sappeure und der Garde-Schützen, sodann kamen Hofkassiers, Käufer, Kammerlakaien, Bagen, die Fahne mit dem kaiserlichen Familienwappen, das Leibpferd des hohen Verstorbenen, die Fahnen mit den Wappen der Länder aus dem kaiserlichen Titel und die Reichsfahne, geharnischte Bürger aus dem Handelsstande, das Stadthaupt und die Mitglieder und Sekretäre des Stadtrathes, die Jünste mit ihren Abzeichen, Deputirte der Landchaften, des Adels, der richterlichen Behörden, Gouverneure, verschiedene Korporationen, Beamte aus den verschiedenen Ministerien und anderen höchsten Behörden, und die Mitglieder des Reichsrathes. Hieran schloß sich eine Schwadron der Leib-Garde-Kürassiere, diesen folgten Herolde und die auf Kissen von goldbrochirten Stoffen befindlichen 57 ausländischen und 15 russischen Ordensinsignien und Medaillen des verstorbenen Kaisers, die kaiserliche Standarte, der kaiserliche Schild und das Schwert. Nach diesen wurden die griechische, die taurische, die sibirische, die polnische, die astrachanische und die kasanische Krone, der Reichsapfel, das Szepter und die kaiserliche Krone getragen. Sodann folgte ein Ober-Ceremonienmeister, die Sängerschöre der Kirchen und die gesammte Geistlichkeit. Der vergoldete Trauerwagen wurde von acht Pferden gezogen. Neben dem Trauerwagen gingen die General-Adjutanten und 60 Bagen mit Fackeln. Unmittelbar hinter dem Trauerwagen schritt Kaiser Alexander III. in der großen Generalsuniform ohne Mantel mit dem Bande des Ordens des heiligen Andreas. Hinter dem Kaiser folgten der Hofmeister, der Generaladjutant, der Generalmajor von der Suite und der Flügeladjutant vom Dienst, hierauf sämtliche Großfürsten, die ausländischen Prinzen, die Herzöge von Leuchtenberg, der Prinz von Mecklenburg und der Prinz von Oldenburg, sodann die ganze Kompanie der Balasgrenadiere. Diesen folgten in einem von 8 Pferden gezogenen Wagen die Kaiserin mit dem Thronfolger, dem Großfürsten Georg und der Großfürstin Maria Pawlowna. Im weiteren sechs-spännigen Wagen folgten die anderen Großfürstinnen und Prinzessinnen, nach welchen die Wagen mit den Staats- und Hofdamen kamen. Sodann folgten die Hofchargen, die Kammerherren und Kammerjunker, die Leibärzte, die nächsten Diener des verstorbenen Kaisers, die Leibkompanien des Preobraschenski'schen, des Semenow'schen und des Jemalow'schen Garde-Regiments und der Leib-Garde-Schützen-Bataillone, eine Batterie der ersten Leibgarde-Artillerie-Brigade, je eine Schwadron der Chevaliergarde, der Leibgarde zu Pferde, der Leib-Garde-Ulanen, eine reitende Batterie der Leibgarde-Artillerie. Den Schluß bildete eine Schwadron der Nikolai-Kavallerieschule. Der Trauerzug bewegte sich von dem großen Portale des Winterpalastes aus zwischen dem Admiraltätsgebäude und dem Winterpalaste an dem Newadual entlang über die Nikolai-Brücke nach der ersten Linie von Wasili-Drow über die Tuschlow-Brücke nach der Peter-Pauls-Festung. Den ganzen Weg entlang bildete Militär Spalier. Von der Festung wurden, während der Zug sich heran bewegte, Kanonen gelöst. Der ganze Trauerzug umfaßte 13 Abtheilungen. An der Spitze einer

jeden derselben befand sich ein Ceremonienmeister zu Pferde. Bei der Ankunft vor der Peter-Pauls-Kathedrale hoben 8 Generale von der Suite den goldenen Deckel des Sarges ab. Der Kaiser und die Großfürsten trugen sodann den Sarg, welchem die Geistlichkeit mit dem Metropoliten voranschritt. Der Sarg wurde auf den Katafalk gestellt und der Deckel des Sarges auf einen mit Silberbrokat bedeckten Tisch gelegt. Die Botschafter und Gesandten hatten den Zug bei der Kathedrale erwartet. Die Feier schloß mit einer Todtenmesse.

Provinzielles.

Stettin, 21. März. Der Vorstand des Ornithologischen Vereins hatte sich am Sonnabend Abend mit seinen Ehrengästen Prof. Dr. Altum-Eberswalde, Robert Meyer-Stralsund, Karl Petermann-Rostock, den hiesigen Preisrichtern, sowie den Vertretern der Presse als auch einigen Mitgliedern des Vereins im „Hotel drei Kronen“ zu einem gemeinschaftlichen Souper versammelt, an dem, durch treffliche Speisen und Getränke animirt, sehr bald eine überaus heitere Stimmung Platz griff. Es wurde tapfer gezecht, aber noch viel mehr — geredet. Aus der Menge der Toaste, die alle mehr oder weniger auf das Wohl des Vereins oder das Wohlsein einzelner Personen hinausliefen, die den Dank für die Unterstützung der Behörden, der Presse und einzelner Förderer des Vereins ausdrücken sollten, wollen wir nur den in längerer Rede motivirten Vorschlag des Herrn Dr. Dohrn hervorheben, der dahin ging, eine Koalition sämmtlicher ornithologischer Vereine der Provinz anzustreben, damit dieser Provinzialverband die Abhaltung von Ausstellungen bestimme und die einzelnen Vereine unter einander sich nicht durch kurz aufeinander folgende Ausstellungen Konkurrenz machen und sich selbst im Wege ständen. Der Vorschlag wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen und darf zu erwarten sein, daß der Stettiner ornithologische Verein zur Realisirung desselben die Initiative ergreifen wird. Auch wollen wir noch einer Rede des Herrn Dr. Altum Erwähnung thun, die gewissermaßen einen lehrreichen Vortrag bot über eine noch offene Frage der Ornithologie. Er sprach über den Zug der Vögel und gedachte hierbei der überaus großartigen Sammlungen des Herrn v. Homeyer-Stolz, nach welchen dieser Herr mit ziemlicher Sicherheit bestimmen könne, aus welchem Lande z. B. diese oder jene Lerche zu uns gekommen sei. Er betonte, daß in der Ornithologie noch große Erfahrungen zu machen seien und toastete demnach auf die Entwicklung des hiesigen Vereins. Nachdem erst die Fidelitas an der Tafel Platz genommen, wurde dem Bier die Herrschaft überlassen hatte, der noch manch kräftiger Salamander gerieben, den nach dem hartnäckigen Willen der Gesellschaft stets Herr Redakteur Meyer zu kommandiren hatte.

Am Montag, den 28. März, giebt der hier nicht mehr unbekannt blinde Pianist Max Wegner im Saale der Börse ein Konzert, an dem sich in liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Opernsängerin Fräul. Anna Schildert, der Opernsänger Beeß, beide vom hiesigen Stadttheater, sowie ferner Herr Konzertmeister Knopp und Herr Musiklehrer Ruff betheiligen werden. Sicher bedarf es nur dieses Hinweises, um dem armen mitleidenswerthen Konzertgeber eine ansehnliche Einnahme zu verschaffen. Die Leistungen des Herrn Wegner, der Schüler von Kullack ist, sind in Bezug auf seine Technik sogar recht bedeutend.

Der Zoologische Garten ist in die Verwaltung des Herrn N. Rebelung, der auf der ornithologischen Ausstellung für ausgezeichnete Tauben-Züchtungen mit einem Geldpreis von 50 Mark prämiirt wurde, übergegangen. Die Restauration ist an den jetzigen Inhaber der „Reichshalle“, Herrn Jaede, verpachtet worden und wird der Zoologische Garten am 1. April seine Wieder-Auferstehung feiern. Entree wird weder bei Tage noch weniger aber am Abend erhoben werden, da Herr Rebelung der richtigen Ansicht ist, daß die von ihm ausgestellten Thiere nur als Gartenschmuck zu betrachten seien, für den einzig und allein der Besizer, nicht aber das den Garten resp. Dpfer zu bringen habe.

Die ornithologische Ausstellung in der

Louisenstraße wurde trotz des schlechten Wetters am Sonnabend von über 500 zahlenden Personen, am Sonntag von mehr als 1000 Zahlern besucht. Dazu kamen noch die freies Entree habenden Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen.

Die Inhaber des bekannten großen Versandtgeschäfts Mey & Edlich in Plagwitz-Leipzig, die auch am hiesigen Plage eine Niederlage unterhalten, sind von Sr. Majestät dem König von Sachsen zu Hoflieferanten ernannt worden.

Die Schiffsahrt von oberhalb der Oder gelegenen Orten nach Stettin scheint bereits eröffnet zu sein, denn heute kamen die Dampfer „Abler“ von Schwedt und „Greifenhagen“ von Greifenhagen hier an. Außerdem haben noch die Dampfer „Ziegenort“ und „Erampe“ unterhalb ihre Fahrten wieder aufgenommen. Die Stepniger Bucht ist indeß noch mit Eis belegt, so daß der Dampfer „Fortschritt“ noch nicht die Oder nach dort hat eröffnen können.

In Voblin entstand gestern Abend ein größeres Schandfeuer, durch welches auf dem Gehöft des Schulzen Prochnow Stall und Scheune eingäschert wurde. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor, da die Flammen an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit hervorbrachen.

Vorgestern Nachmittag fiel die Wittve Balster aus Bredow auf der Hünerbeinerstraße zur Erde und erlitt dadurch derartige Verletzungen, daß sie mittelst Droschke nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte.

Gestohlen wurde: am 18. Nachmittags aus einem verschlossenen Keller des Harkes Hohenzollernstraße 80 Käse im Werthe von M. 7,50; aus einer unverschlossenen Küche Frauenstr. 8 ein Messingmörser im Werthe von 9 Mk.; in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. aus der Geschirrkammer des Neubaus Buggenhagenstraße 17 verschiedene den dort beschäftigten Handwerkern gehörige Kleidungsstücke im Werthe von M. 1,30 und am 19. d. Mts. aus einem offenen Schrank in dem Verkaufskeller Wilhelmstraße 7 ein Schaf Tier.

Von Deeper Fischern ist ein circa 90 Pfund schwerer Delfin (Tümler) gefangen worden. Der Fisch hat eine Länge von 5 Fuß und mißt 1 1/2 Fuß im Umfange. Er liegt bis Montag bei Herrn Kaufmann Louis Franz zur Ansicht aus. Die Delfine gehören bekanntlich zu den Säugethieren.

Nachdem am 1. Januar die Einstellung von 63 Einjährig-Freiwilligen bei der 4. Abtheilung der 1. Matrosen-Division stattgefunden hat, wird eine in ungefähr gleicher Höhe zum 1. April erwartet. Die „Einjährigen“ der Marine ergänzen sich aus jungen Seeleuten, welche auf einer deutschen Navigationschule das Steuermanns-Examen bestanden oder im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst, eine mindestens einjährige Fahrt auf deutschen Schiffen nachweisen können. Dieselben sind bekanntlich abweichend von den für die Armee hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen geltenden Vorschriften, nicht zur Selbstbekleidung und Selbstbeförderung verpflichtet, sondern beziehen die Löhnungs- und Verpflegungs-Kompetenzen der übrigen Mannschaften.

Bütow, 18. März. In dem nahe der Stadt gelegenen Dorfe Trzebiechow wurde am 13. d. M. im Laufe des Vormittags von einem Knaben die Leiche eines 23jährigen Mannes gefunden. Der Knabe wollte Schiffs aus einem Bruche holen und bemerkte am Rande des zugefrorenen Bruches einen Mann liegen. Es wurde eiligt der Gemeindevorstand geholt und blieben alle Versuche, den Erstarrten ins Leben zurückzurufen, ohne Erfolg. Es wird vermutet, daß derselbe, angetrunken, ein wenig ruhen wollte und dabei eingeschlagen und erstorben ist. Obgleich die Kälte nicht sehr stark war, so liegen andere Motive nicht vor. Auf der Brust befanden sich in einem Lederbeutelchen 20 Pfg. Die ziemlich gut lautenden Papiere weisen einen Julius Beradt, aus Colberg gebürtig, nach, von Profession Sattler und zuletzt in Bromberg in Stellung gewesen.

Ausstellungen.

Bekanntlich wurde der dicht hinter dem Palmengarten gelegene und seither mit diesem ver-

eint gewesene Skating-Rink nunmehr auch in den Bereich der „Allgemeinen deutschen Patent- und Muster-Schutzanstaltung“ mit hineingezogen. Benannter Skating-Rink, welcher, das Schicksal so vieler seiner Genossen theilend, nach kurzem, vielversprechenden Aufblühen alsbald gänzlich in Vergessenheit gerathen war, wird durch diesen Umstand, allerdings leider auch nur vorübergehend, sicher wieder die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf sich ziehen.

Aber nicht in seiner alten Gestalt, sondern vielmehr und um uns einer banalen Redensart zu bedienen, „allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend“, wird er seine Auferstehung feiern. Der feuergeborene Asphalt muß dem zu Eis gewordenen Wasser weichen, an Stelle der Rollschubbahn tritt die wirkliche, spiegelblanke und glatte, durch nichts zu ersetzende Eisbahn! Was unsere mehr durch unedliches Sudelwetter wie durch heiteren, frischen, fröhlichen Frost sich auszeichnenden Winter uns nur selten und kärglich gewähren, die Möglichkeit nämlich, dem nerven- und sehnenspendenden Eisport zu fröhnen, das wird hier durch Menschenwitz und Verstand dem glühenden Sommer abgezogen.

Es ist, unseres Wissens wenigstens, zum ersten Male, daß in Deutschland, ja selbst auf dem Kontinent, eine Eisbahn auf künstlichem Wege in dem Umfange hergestellt wird, wie das hier der Fall ist. Eine kurze Andeutung über die Art und Weise, wie das geschieht, dürfte deshalb auch in weiteren Kreisen willkommen sein. Man hat nämlich die Asphaltbahn, wie sie bereits vorhanden, rüdig bestehen lassen, sie, wo es nöthig war, ausgegessert und ihren Umfang mit einem wasserdichten Rand versehen, mit anderen Worten: ein flaches, für Wasser undurchlässiges Becken hergestellt. Längs der beiden schmälereu Stirnseiten desselben werden nun zwei weite Röhren gelegt, welche unter sich durch eine ganze Reihe parallel laufender Röhren von kleinerem Durchmesser verbunden sind. Quer über diese Röhren hinweg, also parallel laufend mit den erstgenannten, größeren Röhren, werden alsdann aufrecht stehende Holzleisten, Traversen, befestigt, welche das ganze Röhrensystem um etwas überragen. Das Bassin wird nun in der Weise mit Wasser gefüllt, daß dessen Oberfläche die Oberkante dieser Holzleisten um etwa 15 Centimeter überragt. Die beiden mehrgenannten größeren Röhren stehen schließlich mit einer kräftigen Maschine in Verbindung, welche auf der einen Seite kalte Luft von — 30° R. in dieselben hineinpreßt und sie gleichzeitig auf der anderen Seite wieder herausjaugt. Auf die Art und Weise, wie diese kalte Luft hergestellt, resp. immer wieder erneuert wird, kann allerdings hier, ohne weitausläufig zu werden, nicht näher eingegangen werden, den Techniker ist die in Anwendung kommende Methode als „System Lunde“ ja ohnedies bekannt.

30° R. repräsentiren eine so intensive Kälte, daß sich selbst die bekanntesten „ältesten Leute“, wenigstens hier zu Lande, nicht einer solchen erinnern können. Daß unter deren Einfluß das Wasser bald zum Gefrieren kommt, ist selbstverständlich, und in kürzester Zeit würde das ganze Wasserbedeckte zu einer einzigen Eistafel erstarrt sein. Soweit läßt man es aber aus triftigen Gründen, vor Allem, um der ausdehnenden, Alles zersprengenden Kraft des Eises keine Gelegenheit zu unliebsamen Zerstörungen zu geben, nicht kommen. Vielmehr wird, sobald das Eis so dick geworden, daß es die Oberkante der Holzleisten erreicht hat, das übrige Wasser abgelassen, so daß man nunmehr eine auf diesen Trägern aufliegende, in den Zwischenräumen aber frei schwebende Eisdicke vor sich hat. Durch diese Anordnung wird einerseits die Kontinuität dieser Eisdicke viel besser gesichert, als das sonst der Fall gewesen wäre, dann aber erhält dieselbe hierdurch auch eine gewisse, den Schlittschuhläufern gewiß angenehme Elastizität. Das durch die Berührung mit den scharfkantigen Schlittschuhen abgeschabte und rauh gewordene Eis wird von Zeit zu Zeit durch ein etwas rotirendes Messer, der Apparat ist ähnlich den Rasenmäschinen konstruirt, wieder geglättet und je nach Bedürfnis durch darüber gesprühtes Wasser erneuert. Da das Schlittschuhlaufen bekanntlich aber auch ein ziemlich anstrengendes Vergnügen ist, ein Vergnügen, welches in der Sommerhitze leicht zur Arbeit werden könnte, so wird endlich und um das Maas der hier gebotenen Annehmlichkeiten voll zu machen, ein Theil der kalten Luft zur Abkühlung des ganzen Raumes verwendet werden und hofft man, die Temperatur hier ständig auf + 14° R. halten zu können.

Vermischtes.

Stettin. Aus München wird uns von lebenswürdiger Hand eine kleine hübsche Geschichte berichtet, die einem Novellisten oder Lustspielbildner einen ergiebigen und dankbaren Stoff zu einer interessanten Handlung abgeben würde, und dies um so mehr, als ihre volle Wahrheit verbürgt wird. Man könnte sie „die Macht der Liebe“ oder auch „Ihr Bild“ betiteln. — Ein junges adliges Mädchen, zwanzig Jahre alt, schön, lebenswürdig, geistreich und heiter, aber durch ernste, traurige Familienverhältnisse in den Ansichten über das Leben und die Welt gereift, ist gezwungen, sein Brod bei Fremden zu verdienen. Um eine Gouvernantenstelle zu erhalten, hat sie dann ihre Photographie zur Ansicht an eine Familie in Holland geschickt. Ein Freund dieser Familie sieht das Bild, ist so begeistert davon, daß er gleich in den Heimatort der jungen Dame reist, nach einigen Unterredungen um sie anhält und auch angenommen wird. Der glückliche, liebeglühende Bräutigam ist der Sohn

eines polnischen Gutsbesizers, Direktor einer bedeutenden Fabrik und sehr reich.

— (Ueber die Entstehung einiger Sprüchwörter und Redensarten.)

Blaustrumpf.

Ein englischer Spotname auf gelehrte Frauenzimmer, deren federgeübte Finger nicht dazu kommen können, Strümpfe zu waschen, weshalb jene Damen angeleglich blaue Strümpfe tragen sollen, um den Schmutz zu verbergen.

Er kann's aus'm ff.

Nach Einigen aus der Sprache der Kaufleute und Fabrikanten entlehnt, wo man mit f, ff, fff seine, feinere und feinste Waaren bezeichnet. Etwas aus dem ff thun, hieß also ursprünglich, etwas gründlich und mit Geschicklichkeit thun. Manche erklären den Ausdruck aus der musikalischen Bezeichnung mit f oder ff für das verschiedene Anschwellen der Töne.

In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.

Der Ausspruch gehört einer Rede Hansemann's an, die er in einer Sitzung des ersten preussischen Landtags am 8. Juni 1847 zur Begründung seines Gutachtens über die preussische Ostbahn gehalten hat. „Ein Gesetz für eine Anleihe in diesem Betreff ist nicht vorgelegt, sagt Hansemann wörtlich; es muß aber die erste Regel einer ständischen Versammlung sein, wenn es sich um Geldfragen handelt, es damit sehr genau zu nehmen. Bei Geldfragen hört die Gemüthlichkeit auf; da muß bloß der Verstand uns leiten.“

Tief in der Tinte stecken.

In großer Verlegenheit sein. Der Haß gegen Frankreich machte sich zu einer gewissen Zeit auf jede Weise, unter Anderm auch durch eine Anzahl Karikaturen Luft. Aus dem Tintensatz eines Schreibzeuges z. B. ragte der Kopf Napoleons I., aus der Streusandbüchse der Kopf des Königs von Preußen hervor. Beide waren einander zugewandt und Napoleon sprach: „Wenn ich nur nicht so tief in der Tinte stecke, ich würde Dich schon aus Deiner Streusandbüchse herausjagen.“

Das ist Zukunftsmusik.

Man gebraucht diesen Ausdruck zunächst, um die Richtung des Tonichters Richard Wagner und seiner Anhänger zu bezeichnen. Entlehnt ist er von seinen Tonschöpfungen, die wegen ihres von der bisherigen Musik abweichenden Charakters als Zukunftsmusik bezeichnet werden. Veranlassung dazu gab eine Flugzucht desselben unter dem Titel: „Das Kunstwerk der Zukunft.“ Das Wort wurde zuerst vom verstorbenen Professor Bischof in Köln, Redakteur der Niederrheinischen Musikzeitung, einem heftigen Gegner Wagners, in dem Sinne gebraucht, daß dessen Musik keine Musik für die Ohren der Gegenwart sei. Im Verlaufe des Streites nahmen die Schüler Wagners dies Spottwort an und später that dies Wagner selbst in seiner 1861 in Leipzig erschienenen Schrift: „Zukunftsmusik, Brief an einen französischen Freund.“ Die Redensart wird jetzt viel allgemeiner angewandt, um auszudrücken, daß irgend etwas sich nicht jetzt, sondern erst in einer ferneren Zukunft erfüllen werde.

— (Ein Todtentanz.) Aus Genua berichtet man ein absonderliches Ereigniß. Ein elegant gekleideter junger Mann erkletterte in der Mittagsstunde des 10. d. die Mauer des neuen Kirchhofes und begann in wüthendem Eifer mit einer Schaufel einen Sarg auszugraben, welchen er sodann herauszerre. Sobald ihm dies gelungen war, erbrach er den morschen Deckel, riß den vermoderten Leichnam heraus und slog mit demselben in gräßlichem Tanze umher. Die Wächter des Friedhofes waren zugegen, allein die Miere und die Geberden des Fremden jagte ihnen solchen Schreden ein, daß Keiner ihm zu nahen wagte. Einer von ihnen holte Polizei-Affsinnen herbei, um den Leichenschänder festzunehmen, allein sobald dieser die Bajonnette in der Sonne erglänzen sah, entfloh er mit Blitzesschnelle über die Mauer des Kirchhofes. Es war offenbar ein Irrensinner.

— (Ein Niesenbouquet.) Die bekannte Kunstreiterin Fräulein Loijet hatte dieser Tage im Circus Reuz zu Berlin ihr Benefiz und erhielt bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 27 Bouquets. Da dieselben meist von Sportsmen herrührten, so waren sie sämmtlich in den Kennfarben der Spenber gehalten, wie auch die von Bouquets herabfallenden langen Schleifen. Beispielsweise war das Bouquet des Herzogs von Ujest aus rothen und weißen Blumen, das des Grafen Uninski roth und gelb, des Grafen Festetics gelb und blau, des Prinzen Reuß blau und weiß, des Grafen Gattinara, früheren Attachees bei der italienischen Botschaft, schwarz und gelb, des Herrn Dehlschlager gelb und blau, des Herrn von Koye schwarz und hellblau zc. Das schönste Bouquet von allen, ein wahres Meisterwerk, wurde der Benefiziantin bei ihrem letzten Erscheinen, bevor sie die hohe Schule ritt, seitens des Unionsklubs überreicht. Dasselbe, zwei Meter im Durchmesser, zeigte in der Mitte eine Fülle der schönsten gelben Marschmalrosen, um die sich ein Kranz von hellblauen Flieder zog, diesen umgab ein breiter Rand duftender Veilchen; den Hauptbestandtheil des Niesenbouquets bildeten zwei vierfache Reihen von 400 der schönsten weißen und rothen Kamelien; den äußersten Rand bildeten Schneeglöckchen und Malblumen mit grünem Laubwerk.

Kunst und Literatur.

Von P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen à 25 Kr. = 50 Pf.; A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir bereits die Lieferungen

7 bis 10 von der Verlagsabhandlung zugesandt; diese Sammlung geht also mit voller Rüstigkeit vorwärts. In der zehnten Lieferung schließen „Die Schriften des Waldschulmeisters“. Die Kritik hat mit seltener Einmüthigkeit dieses Werk als ein eigenartiges, gedankentiefes, poetisches, durch und durch fesselndes Buch erklärt. Es schildert die schlichten, aber großen Thaten eines armen Mannes, der mit seinem reichen Seelenleben, nach bösen Erfahrungen, die er in der Welt gemacht, in die Einöde gegangen ist und aus einer Kolonie von Waldteufeln, Wildschützen, Flüchtlingen und Verbrechern eine geregelte Gemeinde gegründet hat. Die Schilderung des seelenvollen, kindlichen, resignirten und doch so thatkräftigen Mannes, die Zeichnung der Waldmenschen und der Hochgebirgs-Natur wird meisterhaft genannt. In das verlorene Waldleben tönen von der Ferne stets die großen Weltereignisse der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hinein. [54]

Im berühmten Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint das bekannte Werk v. Roenne, das Staatsrecht der preussischen Monarchie, in neuer, vierter, ganz neu bearbeiteter Ausgabe. Das Werk ist so rühmlich bekannt, es enthält einen solchen Schatz staatswissenschaftlichen Wissens, ist so übersichtlich gearbeitet und für Jeden, der das Staatsrecht Preußens kennen lernen will, so unentbehrlich, daß wir nur auf das Erscheinen dieser neuen Ausgabe aufmerksam zu machen brauchen. Dieselbe entspricht selbstredend dem neuesten Stande der Gesetzgebung. [59]

Viehmarkt.

Berlin, 18. März. Amtlicher Marktbericht des städtischen Central-Viehhofes.

Zum Verkauf standen: 78 Rinder, 1069 Schweine, 838 Kälber, 537 Hammel.

Von Rindern wurde bessere Waare, die allerdings nur durch wenige Stücke vertreten war, in richtiger Voraussicht gar nicht aus den Ställen gezogen; auch für geringere Qualitäten war der Begehr so schwach, daß maßgebende Preise kaum normirt werden können; jedenfalls gingen dieselben nicht über die Höhe des verflorenen Montags hinaus und varirten demnach zwischen 35—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen hatte der günstige Verlauf des letzten Marktes zu einem, für den Freitag verhältnißmäßig starken Auftrieb verlockt und verlief in Folge dessen das Geschäft recht schlep-pend. Beste Waare wurde nicht begehrt, war auch nur wenig vertreten. Gute Landschweine erzielten 58—59, geringere (sogenannte Senger) 54—56, Rassen, die zumest gehandelt wurden, 48—53 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei 20 Prozent Tara; Bafouper, nur in wenigen Stücken vertreten, wurden mit circa 57 Mark bei 40—45 Pfund Tara pro Stück verkauft.

Recht matt verlief der Markt für Kälber. Beste Waare war für durchschnittlich 55 Pf. schon gestern aufgeräumt, so daß heute nur mittlere und recht viel geringere Qualität verblieb, deren Preis zwischen 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht schwankte.

Auch bei Hammeln zeigte sich nur matte Bewegung. — Für beste Waare fand fast gar keine Nachfrage statt; der Markt wurde nur etwa zum vierten Theil geräumt und die Preise varirten, da nur mittlere Qualität an den Mann zu bringen war, zwischen 40—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 19. März. Senat. Der Präsident erklärt, er glaube die Gefühle des Senates zu verdolmetschen, wenn er der Entrüstung und dem Abscheu über das St. Petersburger Attentat Ausdruck gebe. (Einmüthige Zustimmung.) Der Senat beschließt, daß die Worte des Präsidenten im Namen des Senates zur Kenntniß der russischen Regierung gebracht werden sollen.

Petersburg, 19. März. Die „Agence Russe“ meldet, Generalmajor Wravinski, technischer Ingenieur bei der Stadthauptmannschaft, war vom Stadthauptmann seiner Zeit mit der ersten Untersuchung des Mordgeschäfts in der kleinen Sadowaja beauftragt worden, und hatte berichtet, daß die Untersuchung nichts ergeben habe. Wravinski ist nunmehr selbst in eine Untersuchung gezogen worden, welche von dem zweiten Gehülfen des Ministers des Innern, Fischerwin, und dem Chef der Justiz-abtheilung im Ministerium des Innern, Kazambel, geführt wird. Es heißt, daß in Folge dessen die Demission des Stadthauptmanns Feodorow eintreten könnte. Auf Beschluß des Gemeinderaths wurden seit gestern sämtliche Häuser, an denen der Leichenkondukt passiren mußte, von Gemeinderäthen selbst bewacht.

Petersburg, 20. März. Das Rundschreiben des Leiters des auswärtigen Amtes, von Giers, an die Vertreter Russlands im Auslande vom 16. d. Mts. wird von sämtlichen Zeitungen in der anerkanntesten Weise besprochen. Die die innere Politik betreffenden Stellen werden mit besonderer Freude aufgenommen.

Auf dem Blase des Attentats vom 13. d. Mts. ist ein mit einem Gitter umgebenes schwarzes Podium errichtet worden. Dasselbe ist auf das Reichste und Schönste mit hohen Pflanzen, Blumen und Kränzen geschmückt. An den vier Ecken sind hohe Lorbeerbäume aufgestellt worden. Ueber der Mitte des Podiums befindet sich eine aus Lorbeerblättern gebildete Kaiserkrone. An der Seite nach dem Kanal zu ist zwischen den grünen Gewächsen ein Muttergottesbild errichtet worden. Unzählige Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung, der hohen wie der niedrigen, strömen fort-

gesetzt dem Podium zu, um daselbst Kränze und Blumen niederzulegen.

Petersburg, 20. März. Die „Internationale Telegraphen-Agentur“ meldet, wird in Neglerungsstellen beabsichtigt, in 23 Gouvernements die Postauszahlungen, welche die Bauern für das bei Abschaffung der Leibeigenschaft ihnen zuertheilte Land zu entrichten haben, um 40 bis 70 Prozent zu verringern, was jährlich etwa 9 Millionen Rubel ausmachen würde.

Petersburg, 20. März. Die „Agence Russe“ erfährt, daß die erwartete Antwort der Pforte bei den Vorkämpfern in Konstantinopel noch nicht eingegangen sei; die Grenzfrage bewege sich jetzt zwischen der von der Pforte am 3. Oktober v. Js. vorgeschlagenen Linie, wobei Kandia noch hinzutrete, und einer Linie, bei welcher der Lauf des Peneus die Grenze bilde; außerdem solle Kandia als Entschädigung für Prevesa hinzutreten.

Die „Agence Russe“ glaubt, daß die seiner Zeit von Spanien ergriffene Initiative, um eine Uebereinstimmung der Mächte bezüß gemeinsamer Aktion gegen die Internationale als gemeinsamen Feind zu erzielen, diesmal zu einem Resultat führen dürfte, da durch das jüngste Verbrechen, sowie durch die früheren gegen andere Monarchen begangenen Attentate das Gewissen der Regierungen und Völker auf das Aeußerste empört sei und Be-weise vorlägen, daß das Verbrechen auch im Auslande durch dieselbe Sekte organisiert gewesen sei.

Petersburg, 20. März. Die Voruntersuchung gegen die wegen der letzten Staatsverbrechen angeklagten Personen ist gestern Abend spät beendet worden. Die Protokolle sind bezüß Feststellung der Anklageakte noch gestern dem Prokurator Murawiew übergeben worden, welcher auch als Ankläger in dem Spezial-Gerichtshofe auftreten wird. Angeklagt sind vier Personen, welchen vier Verbrechen zur Last gelegt werden: Nikolai Ruffakoff, welcher eingesteht, die Sprengbombe auf den verstorbenen Kaiser geworfen zu haben; Andrei Zeljaboff, welcher am 11. März er verhaftet worden war und geständig ist, an den Vorbereitung zu dem Attentat am 13. d. Mon. Theil genommen zu haben; Timotei Michailow, welcher angeklagt ist, bei seiner Verhaftung durch das Aufheuern von Schüssen auf Polizeibeamte Widerstand geleistet zu haben; eine Frauensperson, Namens Hesse-Helmann, welche beschuldigt wird, Mitwisserin des Selbstmörders Nawroßky zu sein.

Petersburg, 20. März. Offiziell wird mitgetheilt:

Da die kleine Gartenstraße, in welcher eine aus einer Milchbude herausgeführte Mine entdeckt worden ist, zu den Straßen gehört, welche der hochselige Kaiser auf dem Wege nach der Manege zu den Reueen zu passieren pflegte, und da die bezügliche Bude noch am 12. März durch eine speziell dazu beauftragte Person besichtigt worden war, welche jedoch keine Unterminirung entdeckt hatte, so hat der Minister des Innern eine strenge Untersuchung angeordnet zur Aufklärung der Frage über die Schuld derjenigen Personen, deren Pflicht es war, für die Sicherheit der Durchfahrt des verstorbenen Kaisers auf der kleinen Gartenstraße Sorge zu tragen. Angesichts der besonderen Wichtigkeit der Sache ist der Gehülfe des Ministers des Innern, Generalmajor Fischerwin, mit der Leitung der Untersuchung beauftragt.

Petersburg, 20. März. (D. M. B.) Es erregt hier großes Bedauern, daß der deutsche Kronprinz wegen Unpäßlichkeit zur Ueberführung der Leiche noch nicht anwesend sein konnte. Man hofft hier, der Kronprinz werde am Abend vor des Kaisers Geburtstag abreisen und dann etwa zehn Tage, bis nach der Beisetzungs, hier verweilen. Zum Ehrendienst beim Kronprinzen ist der General Koschelleff befristet. Im Zuge erschienen gestern unmittelbar hinter den Söhnen und Brüdern des entschlafenen Kaisers die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. Unter der sich im Zuge anschließenden Generalität sah man zu Pferde die hohe Gestalt des Generals von Werder, der seit langen Jahren der deutsche Militär-Bevollmächtigte und der Person des Kaisers attachirt war, ferner den Major von Liegnitz. Das diplomatische Korps und seine Damen, an der Spitze der Doyen, der deutsche Botschafter General-Lieutenant von Schweinitz nebst Gemahlin, erwarteten den Trauerzug in der Peter-Paul-Kathedrale. Nachdem dort eine feierliche, tieferegreifende Todtenmesse abgehalten worden und das junge Kaiserpaar, sowie die Söhne und Brüder des Entschlafenen am offenen Sarge unter Thränen noch ein besonderes Gebet verrichtet hatten, lehrten dieselben auf direktem Wege über das Eis der Newa in das Palais zurück, die Majestäten in das Winterpalais, wo sie nunmehr ihre Residenz aufschlagen.

Bukarest, 19. März. Die Deputirtenkammer hat die Gesetvorlage bezüßlich des Verkaufes eines Theiles der Staatsgüter angenommen.

Konstantinopel, 19. März. Es heißt, die Pforte habe auf Anregung eines Botschafters eine Grenzregulirung vorgeschlagen, welche in Thessalien die Linie des Peneus mit Larissa, Tricala und Solo umfaßt, von Epirus aber nur die Trevesa gegenüberliegende Landspitze Punta ebrirt. Die Nichtabtretung von Epirus solle jedoch durch die Cession Kretas kompensirt werden.

Konstantinopel, 19. März. Dem Berechnen nach dürfte die heutige Sitzung betreffend die griechische Grenzfrage die vorletzte, wenn nicht schon die letzte sein. Es werden nunmehr Unterhandlungen der Kabinette über die Ergebnisse der bisherigen Besprechungen der Botschafter folgen.